

Das unbekannte Wesen des Lärms

Den Schaden, den Lärm, insbesondere Bahnlärm, bei den Menschen anrichtet, auch bei denen, die gar nicht denken, dass sie davon betroffen sind, ist unaussprechlich hoch. Drei Effekte sind dabei hervorzuheben:

1. Durch einen unablässig hohen Schallpegel und Schalldruck, der an den Bahnstrecken oft die 100-dB-Grenze überschreitet, können sogar kurzfristig massive Schädigungen auftreten, indem zum Beispiel die feinen Sensorhärchen (Rezeptoren) im inneren unseres Gehörganges brechen. Das heißt, unser Gehör ist dann unwiederbringlich beschädigt und wir nehmen nicht mehr so am Leben teil, wie das gesunde Menschen tun.
2. Durch die extremen Lärmspitzen, die der Bahnlärm, in einem vor allem nachts ansonsten recht ruhigen Rheintal, verursacht, ist ein ruhiger Schlaf nur bei geschlossenem Fenster (möglichst dreifach verglast) möglich. Und selbst da wird der Körperschall als Vibration übertragen und stört den Schlaf. Die Folge sind Stress durch Schlafstörungen mit Folgen wie Konzentrationsmängeln und Müdigkeit, Unausgeglichenheit und Beeinträchtigung des Denkvermögens.
3. Schließlich kommt es zu der dritten und vielleicht schlimmsten Lärmbeeinträchtigung, weil sie praktisch alle Menschen im Tal erreicht, ganz gleich, wie nahe oder abgewandt sie zur Bahn wohnen. Es ist der Lärm, den wir ausklammern, weil wir ihn nur noch unterbewusst wahrnehmen. Er verursacht Konzentrationsstörungen, indem er uns von dem, was wir gerade tun wollen, ablenkt. Das bedeutet Stress und kann langfristig zu Bluthochdruck, Tinnitus und andere Krankheiten bis zum Herzinfarkt führen.

Zieht man ein Fazit nach dem zuvor Gesagten, dann wird deutlich, der Bahnlärm geht uns alle an. Denn auch der Lärm, der uns nicht stört, kann uns umbringen. Vermeidbarer Lärm ist Nötigung, grobe Körperverletzung und eine Missachtung von Grund- und Menschenrechten. Wenn man bedenkt, dass die Leute im Rheintal tagtäglich und ununterbrochen diesem Bahnlärm ausgesetzt sind, kann man verstehen, dass immer mehr Menschen von hier flüchten, obgleich es doch „das schönste Tal der Welt“ ist.